

## Feierstunde der Posaunenmission.

In nicht genug anerkennender Weise unternehmen es junge Männer der Sächsischen Posaunenmission, das Dresdner Bläserquintett, Gottes Wort und göttliche Tat den Herzen der sächsischen Gemeinden näher zu bringen. Um so betrüblicher war es, daß das gemeinsame, ideale Wirken dieser Männer in Riesa einen so geringen Zuspruch fand. Die Angelegenheiten auf eine geheime Kirche hin, also dürfte eine Entschuldigung der Riese wegen jeder Berechtigung entbehren. — Nach dem Gemeindegang nun freut sich, lieben Christen g'mein führten einleitende und erläuternde, herzogewinnende und einlach-schlichte Worte in die drei Artikel des Deutschen Christentums ein: Gottes Wunder macht die Deutschen zum Volk — Gottes Wunder schenkt den Deutschen den Heiland — Gottes Wunder baut den Deutschen die Kirche. Die Musik eines Bach, Vulpinus, Job. Walther, Eccard, Dähler, nicht zuletzt die ernste Ruhe Gottfried Müllers, des hochbegabten Sohnes unseres Oberlandesbischofsrates Müllers, sprach deutlich zu den wenig erschienenen, aber vom Ernst und der Hoffnung des Advents ergriffenen Zuhörern. Dabei konnten wir die stimmungsmäßige Anwendung instrumentaler Dynamik bewundern, nicht minder die Qualität der Instrumente, die im Unisono-Satz des Waltherschen Bach zur deutschen Land zur besonderen Geltung kam. Der Cantus firmus der Posaune in der 2. Strophe dieses neu-erweichten Liedes wurde von den anderen Instrumenten mit gerabezu erstaunlicher Zurückhaltung begleitet. Den künstlerischen Höhepunkt erreichte das Bläserquintett in der Weise „Es ist der Herr Christ unser Gott“ im einstimmigen Satz von Eccard. Die Gemeinde bekräftigte den Inhalt der sächlichen Werten mit Chorale. Das „Gruvent“ aus der 6. Dur-Fantasia von Bach geleitete die im Geiste des deutschen Christentums erhobenen Kirchenbesucher beim. S.

## Adventsfeier der NSDAP.

Am Sonntag veranstalteten die Ortsgruppen Riesa der NSDAP ihre Adventsfeier im Saale des Hotel Hüfner. Zur Ausführung des Abends ist die Vorkühler Nationalsozialistische Spielchar gewonnen worden, die ja bereits im Oktober in Riesa vor kleinerem Kreise ihre Kunst darbot und großen Erfolg hatte. Die Spielchar bringt am Sonntag abends weihnachtliche Volkslieder, Weihnachtsgebäude, Weihnachtsvorfälle u. Weihnachtsgedichte und vor allem ein Krampuspiel. Neben diesen künstlerischen Darbietungen wird den Besuchern des Abends noch ein besonderer Augenblick geboten in der Mitwirkung unserer neuen Kantors Pa. Stud. Alf. Feh. Es wird von besonderem Interesse sein, Stud. Alf. Feh. zum ersten Male in der Öffentlichkeit in Riesa zu hören. Pa. Feh. wird der Feier entsprechende Lieder singen, begleitet am Flügel von Pa. Dr. Hode. So wird diese Adventsfeier ein Abend, der, auf hoher künstlerischer Stufe stehend, den tiefen Sinn echt deutscher Vorweihnachtsstimmung im nat.-los. Geiste vermittelt. Auch die schöne weihnachtliche Schmückung des Saales und der Tischdecken wird hierzu beitragen. Ihr Kinder ist die Adventsfeier nach 8 Uhr. Hier können auch Eltern der Kinder mit Karten für den Abend mitgeben. Die Karten am Abend betragen 8 Uhr. Karten zum niedrigen Preis von 20 Pfa., Erwerbsscheine und Rentner 10 Pfa., sind noch in der Geschäftsstelle der NSDAP, Goethestraße 36, zu haben.

## Eltern,

### Schickt Eure Jungen zum Deutschen Jungvolk!

Für gestern abend hatte das Deutsche Jungvolk Riesa zu einem Werbeabend nach dem im Lammgrün und nationalsozialistischen Fahnen ausgeschmückten Hofsaal eingeladen, wozu sich die Eltern der Riesaer Jugend und sonstige Gäste recht zahlreich eingefunden hatten.

Nach dem schneidigen Einmarsch der starken Jungvolk-Gruppen unter flotten Marschschritten, zu denen der Spielmannszug des Jungvolks aufspielte, begrüßte der Leiter des Werbeabends, Fahnenführer Heinz Höger, die erschienenen in herzlichen Worten und machte mit dem Zweck der Veranstaltung bekannt: Es solle einmal gezeigt werden, was die Jungen im Deutschen Jungvolk an ihren Heimabenden lernen.

So bekam man nun die verschiedenartigsten Darbietungen in bunter Reihenfolge zu sehen. Anfangs sprach ein Hülferjunge ein Gedicht von Schirach, Artliche Jungen sangen einige Lieder; mit besonderer Freude das von der märkischen Heide und später das Lied von der schwarzen Reiterei. Sogar eine Blasinstrumentenkapelle, die Jungmannkapelle Glaubitz, trat auf den Plan und legte Zeugnis ab, daß den Jungen flotte Marschweiser und deutsche Lieder eingeübt werden, die schon ganz schön gespielt werden. Aber auch die Riesaer Jungen wollten mit ihren musikalischen Darbietungen nicht zurückbleiben. Da spielte recht wacker eine Violinkapelle den Hohenriedberger- und Dessauer Marsch. Und bei einigen Violin-Solli konnte Heinz Höger für seine wirklich erstaunlich sauberen Darbietungen ehrlich verdienten brandenden Beifall der Besucher hinnehmen. Den Vogel schloß aber der Hülferjunge von Feld, der kleinste Mann aus der Wöllingdörfergruppe, ab, als er durch seine Mundharmonika-Vorträge alle in seinen Mann zog. Mit besonderem Schmeiß spielte der starke Spielmannszug des Riesaer Jungvolks; sogar der schwierige Fanfarenmarsch wurde von zwei jungen Fanfarenbläsern mit Begleitung des Spielmannszuges vorgetragen. Ein Sprecher kündete die deutsche Wesensart, die in den Heimabenden eine bewusste Pflegestätte gefunden hat. Schließlich zeigten noch einige Jungen in dem Postspiel ihre Eignung zur Schauspielkunst. Mit dreifachem Erfolg, begeistert ausgebracht von den Besuchern und den zahlreichen Jungen des Deutschen Jungvolks, wurde der Abend geschlossen.

So hat dieser Werbeabend mit seinem wirklich gut unterhaltenen Programm gezeigt, daß im Deutschen Jungvolk deutsche Elite und Art wohlgepflegt werden, so daß wir den Eltern mit voller Überzeugung rufen können: Schickt Eure Jungen zum Deutschen Jungvolk!

## Winterhilfswert Zeitbain-Lager.

Daß trotz der vielen Sammlungen, die zur Verringerung der Not im deutschen Vaterlande immer und immer wieder veranstaltet werden müssen, der gute und feine Wille mitzuwirken nicht nachläßt, dokumentiert das Ergebnis der Weihnachtsfeier am Tage des Eintopfergerichts für Monat Dezember von 1933. Im Hauptlager und Lager-C-Zeitbain. Die Pfundsammlung erbrachte 100 Pfd. Mehl, 24 Pfd. Zucker, 7 Pfd. Grieß, 88 Pfd. Reis, 15 Pfd. Äpfel, 12 Pfd. Birnen, 43 Pfd. Erbsen, 41 Pfd. Bohnen, 9 1/2 Pfd. Nudeln, 2 Pfd. Walzstaebe, 25 Brote, 1 Ztr. Kohlen, 5 Gutscheine zu je 20 Pfa. und 15 Pfa. Bargeld. Auch der Wertstoffe des Weihnachtsmannes werden bereitwillig vor allem von Kindern viele Spielsachen und Gaben zugetragen. — Möge der Geist der helfenden Nächstenliebe und Volksoberbundenheit fortbestehen; denn die Not ist groß und weit verbreitet und kein deutscher Volksgenosse soll in diesem Winter

# Alldentscher Vortragsabend.

## „Die französische Politik in ihrer geographischen und völkischen Grundlage“.

Der Alldentsche Verband, Ortsgruppe Riesa, hat gestern einen hochinteressanten Vortrag des Syndikus Carl Tögel aus Dresden.

Der Redner, der sich Studienhalber längere Zeit in Frankreich aufgehalten hat, erlebte die Wirkung der deutschen Abwehr von West mitten im französischen Volk. Die Nachricht wurde durch die Presse bekannt, als er sich in Saon aufhielt.

Drei Tage lang tobte sich eine wilde Pressebegehr aus, wurde in den Zeitungen aller Schattierungen nach Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland gefordert. Dann war der Sturm vorbei. Die politischen Drahtzieher wühlten mit der Lage nichts anzufangen; Daladier schloß sich aus; denn — und damit kam der Redner zum Kernpunkt dessen, was er aus eigenem Erleben an zahlreichen Beispielen überzeugend klarzulegen wußte: im Gegensatz zu innerdeutschen Verhältnissen ist in Frankreich die Politik immer Sache einer Klasse von Leuten, die aus geschichtlichen oder Gründen persönlichen Ehrgeizes interessiert sind. Das Volk hat damit nichts zu schaffen. Frankreich, d. h. das französische Volk, wäre wahrscheinlich nicht marxiert, selbst wenn die Regierung gewollt hätte.

Das französische Volk lehnt den Krieg ab. Die Kriegsbegier ist lediglich Sache der Regierung und der Presse. Charakteristisch die Einstellung französischer Ehrenlegionisten aus dem Weltkrieg: „Wenn die Politik nicht wäre, wäre der Krieg schon 1918 zu Ende gewesen. Wer mit der Feder arbeitet, der sät nicht dort, wo Minenwerfer stehen.“

Der Franzose ist unbedingt friedenswillig; er gibt jedoch dem Treiben seiner Regierungskreise gegenüber ein Verhalten, das nicht die Konsequenzen. Politik ist Sache der Regierung; der Bürger will damit nichts zu tun haben.

Deshalb, führte der Redner aus, wäre es ganz falsch, aus den vielen friedens- und verständigungswilligen Stimmen aus dem Volke irgendwelche Schlüsse auf etwaigen Verhandlungswillen der Regierung zu ziehen. Das Volk hat mit der französischen Politik nichts zu tun.

Grundlegend der Unterschied des seelischen Verhältnisses im Volk zum Soldaten im Deutschland und in Frankreich. Den Begriff des Dienstes, des freiwilligen Unterordnungs der eigenen Person unter das Wohl des Vaterlandes, kennt der Franzose nicht. Für ihn als ausgeprägten Liberalisten i. S. ganz individueller Lebensgestaltung ist jedes Kommando, jede Unterordnung und Einordnung eine Ungeheuerlichkeit, der er bis zum Letzten aus dem Wege geht. Der Franzose ist Soldat nur soweit und nur gewissen, als es nötig ist, um im äußersten Notfall das Land zu verteidigen. Er verachtet den Sold, den er im Kriege getragen hat und würde ihn niemals freiwillig auch nur auf Stunden wieder anziehen.

Interessant dabei die Auffassung eines französischen Reservisten, Frankräufers, über den Wahrspruch des deutschen Heilmannes von Langemard: nicht, wie der Deutsche fühlt, „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“, sondern in vollständigem Unverständnis: „Deutschland will leben, da rum müssen Menschen sterben.“ Der Franzose denkt nicht völkisch: „Das Volk muß leben“, sondern ganz individualistisch: „Ich muß leben“.

Er betrauert seine Gefallenen nicht wie der Deutsche im Sinne stolzer Verehrung und im Bewußtsein der Verpflich-

trieren, hungern und Not leiden! muß doch in die Tat umgesetzt werden.

Wiederum allen unermüdeten Spendern und Helfern herzlichsten Dank.

## Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gröba der NSDAP.

Die Ortsgruppenleitung hatte für Mittwoch, den 13. Dezember 1933, abends 8 Uhr, nach dem Gasthaus zum Anker im Stadteil Gröba eine Mitgliederversammlung einberufen. Der Saal war sehr gut besetzt, als der komm. Ortsgruppenleiter, Pa. Bernhardt, die Versammlung mit herzlichen Worten eröffnete und seiner und der Ortsgruppenleitung Freude darüber zum Ausdruck brachte, daß heute abend ein volles Haus feierlich sei. Besonderen Willkommensgruß erbot er den Mitgliedern des Opferringes „Freiheitsbund“, die von jetzt ab zu allen Mitglieder- und Ortsgruppenversammlungen mit erscheinen sollen und zu deren Vertrauensmann er Pa. Hoff ernannt habe. Dieser dankte für die den Mitgliedern des Opferringes entbotenen Willkommensgrüße und versicherte, daß diese wie bisher so auch künftig für alle Veranstaltungen der Ortsgruppe ein großes Interesse zeigen und sich auch immer mit einfinden werden. Er für seinen Teil werde keine vornehmste Pflicht darin sehen, die Mitglieder des Opferringes im Geiste unseres großen Führers zu leiten.

Rundmehr gab der Ortsgruppenleiter die eingegangenen Rundschreiben der Kreisleitung pp. bekannt, die von den Verammlungsabteilern lebend angelesen wurden pp., und erläuterte sie eingehend. Das unter dem 1. Dezember 1933 erschienene wichtige Geleß zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat brachte er wörtlich zur Verlesung und bemerkte, daß nach Ercheinen der Ausführungsbestimmungen in den Zeilenabenden noch hierauf eingegangen werde.

Der Kreisbildungsleiter, Pa. Lorenz, ergriff anschließend das Wort, um in markanten Ausführungen über:

## „Ein Jahr deutsche Geschichte“

zu sprechen. Er führte u. a. aus: Wenn wir uns heute zur letzten Ortsgruppenversammlung im alten Jahre zusammengefunden haben, so ist es unbedingte Pflicht, Rückschau zu halten, und zwar einmal auf die Arbeit, die wir geleistet haben, und zum anderen, was wir Großes, Herrliches als Deutsche gerade im Jahre 1933 mit durchlebt haben. Wie trostlos sah es Ende 1932 aus; es ging drunter und drüber, eine Kabinetskrise löste die andere ab und den Weihnachtsfrieden mußte man durch Geleß dem deutschen Volke aufzupropieren. So traten wir in das Jahr 1933 ein. Das deutsche Volk war verzagt und mit feinerlei Hoffnungen erfüllt, ja, es glaubte, daß das Jahr 1933 noch viel schwerer werden würde. Wir glaubten auch nicht an die Erfüllung unserer Wünsche, insbesondere daß in diesem Jahre unser geliebter Führer zur Macht kommen sollte. In jeder und stiller Arbeit war aber doch das Fundament für das Dritte Reich geschaffen worden, und welcher ungeheurer Jubel und welche erhebende Begeisterung durchbrauste unser geliebtes Vaterland, als am 30. Januar 1933 unser geliebter Führer den Reichkanzlerposten übernahm.

Schon nach kurzer Machtübernahme durchsetzte die schreckliche, unfahbare Nachricht das Vaterland, daß das Haus des Deutschen Volkes, der Reichstag, brenne. Mit ehrlieher Entrüstung wurde die verbrecherische Tat des Feindes des neuen Staates zur Kenntnis genommen, und die Schuldigen hatten ihrer gerechten Strafe.

Im März fanden dann die Reichstagswahlen statt und endeten mit einem überwältigenden Siege unseres geliebten Führers. Dann begann der Aufbau, die Herstellung von

tung, die wir aus ihrem Opfertode übernommen haben, sondern er betrauert sie mit mitleidigem Bedauern, daß sie nicht mehr leben, d. h. das Dasein genießen können mit einem gewissen Gader gegen ein Schicksal, das er für unnützig ansieht. Daraus ergibt sich aber die ewige Sorge um die eigene Sicherheit. Der Franzose will keinen Krieg; er ist nicht sol-datisch, nicht heldisch. Er will arbeiten, um im vorge-schrittenen Alter zu einer — oft nur beschelbenen — Rentnerexistenz zu kommen, sich sein Leben nach eigenem Gutdünken möglichst genutzlich zu gestalten. Alles, was ihn bei diesem Bestreben stört, ist ihm zuwider. Daß ein Mann freiwillig eine Uniform trägt, freiwillig sich in eine Front einreißt, ist ihm unfaßbar. Im Gegensatz zu ihm, dem Italiener, steht er nun und hört aus Deutschland tagtäglich von Ku-marschen in allen möglichen Uniformen, in straffer Disziplin. Er hält jeden unformierten Mann aus diesem Unverständnis heraus für einen vollgültigen Soldaten, glaubt sich also durch eine deutsche Rekrutierung bedroht; von unserer Wehr-lostigkeit im Verhältnis zu seiner eigenen Hochgerichtigkeit ist er nicht zu überzeugen. Inwieweit kommt seine Beurteilung den Intriguen seiner Politiker entgegen.

Nun aber legt die geniale Außenpolitik Hitlers ein. Er wendet sich nicht an die Politiker der anderen Staaten, sondern an die Völker, d. h. an ihre völkischen, nationalen Grundlagen selbst. Mit einem Schlage wendet sich das Interesse der Politik von Berlin zu „Der Führer“ (so bezeichnet jeder Franzose den Reichskanzler = Symbol der Persönlichkeit!), „Wohin den Frieden!“ Damit hat Hitler das Panzerwort gefunden, mit dem er die Aufmerksamkeit des Volkes im Sinne einer Annäherung, einer Verständigung erregt hat. Damit ist eine vollständige Wendung in der Politik Europas eingetreten, mit der sich die Regierungen beam. ihre politischen Drahtzieher abfinden, auf die sie sich wohl oder übel werden einstellen müssen.

Es muß und wird dafür gefordert werden, daß jedes Volk das andere in seinen eigenen nationalen Gegebenheiten und in seinen besonderen völkischen Aufgaben achtet. Die Aufgabe Frankreichs sei die Bewahrung alten weltlichen Kulturgutes; die Deutschlands: seine Verteidigung gegen die Verbündung von Osten.

Das — führte der Redner aus — wird auch langsam mehr und mehr von unserem weltlichen Nachbarn verstanden.

Ueberwältigend der Eindruck in diesen Tagen: ganz ungebrochen ergibt sich aus den politischen Beziehungen gerade in Paris, daß das Schwergewicht der Politik Europas nach Berlin verschoben ist. Gerade in Frankreich konnte der Redner an der Wirkung auf das französische Volk die Erfahrung machen, daß uns in unserem Kanzler „Der Führer“, der Führer durch Gottes Gnade geschenkt wurde, der mehr ist, als ein Mann, der eine Regierung führt, sondern in Wahrheit eine große politische Persönlichkeit.

In seinem Schwurwort wies der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Oberlehrer Janke, auf den jahrzehntelangen Kampf des Alldentschen Verbandes für eine völkische nationale Politik hin und machte darauf aufmerksam, daß er in Riesa mit dem Alldentschen Verband und vielen seiner Getreuen seit 40 Jahren bereit für ein Ideengut gekämpft und in der roten Herrschaft durchgefallen habe, daß heute zum Ideengut des neuen Staates und damit Allgemeingut geworden sei,

Sauberkeit und Ordnung im Staatswesen pp., die Gleich-schaltungen und die Aufhebung der Parteien, alles nach einem einheitlichen, klaren Willen. Gern und freudig hat sich das deutsche Volk diesen Anordnungen gefügt.

Unvergessen werden auch die Tage von Potsdam sein. Das Schöne nach Freiheit land dabei seine Erfüllung.

Das Fest der Arbeit ziel diesmal nicht nur die Arbeiter, sondern alle Schaffenden zusammen; die geschaffene Einigkeit und Geschlossenheit bewies sich hier.

Später folgte wieder das Erntedankfest. Hier zeigte sich vor allem, daß auch der Städter die schwere Arbeit des Bauern schätzt und wohl zu würdigen versteht, was er leisten muß.

Die Wahl im November und die dabei mit zur Durchführung gebrachte Volksabstimmung über den Kultur der Reichsregierung an das deutsche Volk werden unvergesslich bleiben. Sie haben das deutsche Volk zur Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschnitten und unserem geliebten Führer einen überwältigenden Vertrauensbeweis gegeben.

Nur noch Tage trennen uns von dem Fest der Liebe, und bald werden die Glocken wieder durch die deutschen Gassen hallen und deutsche Menschen zu gemeinsamer andächtiger Weihnachtsfeier zusammenschließen. Frohen Herzens und dankbaren Gedankens an unseren Führer und seine getreuen Mitarbeiter werden wir deutsche Weihnachten feiern und dabei vom Allmächtigen erbitten, daß der Friede innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft ewig gewahrt bleibt. Wir wollen nicht Betrug und Verrat, wir glauben vielmehr an die Ehre und Freiheit unseres geliebten Vaterlandes und sind dessen gewiß und sicher, daß uns unser geliebter Führer trotz schwerster Zeiten einer besseren Zukunft entgegenführt.

Mit höchster Ehrerbietung wurden die trefflichen Ausführungen entgegengenommen; sie klangen aus mit dem ihm. Schulgebet:

Vater, in Deiner Allmacht Hand  
steht unser Volk und Vaterland,  
Du warst der Ähnen Stärke und Ehr,  
bist unsere ständige Waffe und Wehr.  
Drum mach uns frei von Betrug und Verrat,  
mach uns stark zu erlösender Tat.  
Gib uns des Heilands heilighen Mut,  
Ehre und Freiheit, sei höchstes Gut.  
Unser Gebüde und Lösung stets sei:  
„Deutschland, nur Deutschland“. Herr, mach uns frei!

Reicher Beifall wurde den Ausführungen gesollt. Die versammelten Ortsgruppenmitglieder erhoben sich von den Plätzen, und beim Abschied erklang mächtig das immer und immer wieder schöne deutsche Weihnachtslied: O du schlichte, o du feige, gnadenbringende Weihnachtszeit.

Nach 10 Uhr fand die Ortsgruppenversammlung ihr Ende. Mit einem Sieg-Geiß auf unseren geliebten Reichskanzler und dem Heil-Weißel-Lied schloß der Pa. Bernhardt die Zusammenkunft.

## Weihnachtspatete!

Während im Postamt 1, Bahnhofstraße 33, wie seit Monaten schon dauernd Sonntags und Feiertags Tag und Nacht Patete ohne jeden Zuschlag aufgeföhrt werden können, wird beim Postamt 2, Niederlagstraße, der Vaterlandler vom 18. bis 21. Dezember ohne Pause von 8 bis 12 Uhr, am Sonntag, den 21. Dezember von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr und am 20. Dezember von 8 bis 10 Uhr geöffnet sein.

Da das Postamt 1 keine Förderung der Weihnachtspatete durchführen will, richtet es die Bitte an das Publikum, auch die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zur Musiksetzung auszunutzen, um einen Aus-